

Die Burma-Connection

Thriller

Anatols und Teresas zweite Reise

Beatrix Radfux

© 2022 Beatrix Radfux

Covergestaltung: Beatrix Radfux

www.beatrixradfux.at

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99139-398-6 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99139-401-3 (Softcover)

ISBN: 978-3-99139-400-6 (E-Book)

Das Werk einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Handlungen und Figuren in diesem Buch sind frei erfunden. Namensähnlichkeiten, sofern sie vorkommen, sind zufällig.

„Wenn du jemanden ohne Lächeln siehst, gib
ihm deines.“
(Burmesisches Sprichwort)

Buch

Anatol hat für ein halbes Jahr einen lukrativen Job an der ‚National University of Singapore‘ angenommen. Er überredet Teresa, ihn zu begleiten. Die Universität benötigt ergänzend auch eine Archäologin. Anatol wird Altgriechisch lehren, und Teresa soll ihn mit ihrem archäologischen Fachwissen unterstützen.

Und in Singapur lässt es sich leben. So genießen sie die erste Zeit in vollen Zügen, bis sie ein Edelsteinhändler einlädt, mit ihm über Weihnachten nach Burma zu reisen. Dazu lassen sie sich gerne überreden, denn die Gelegenheit, nach Burma zu gelangen, ist wahrscheinlich einmalig.

Doch es kommt alles anders: Anatol ist gezwungen, kurzfristig abzusagen, Teresa lässt es sich aber nicht nehmen, allein mit dem Edelsteinhändler nach Burma zu fliegen. Die Reise entwickelt sich für Teresa zu einem Albtraum, aus dem es kein Entrinnen gibt ...

Trotz aller Todesgefahren erfährt Teresa letztlich jedoch Menschlichkeit – gerade wenn sie glaubt, dass es keine mehr gibt. Ein Land am Abgrund – und doch so schön wie ein Rubin.

Inhaltsverzeichnis

1 Das Angebot	7
2 Singapur	13
3 Lee Ba Oshi	20
4 Burma	30
5 Das Abendessen	33
6 Der Australier	42
7 Ausgeliefert	48
8 Ohnmacht	57
9 Erste Aktivitäten	65
10 Alltag	72
11 Die Flucht	78
12 Erste Ergebnisse	97
13 Burmesischer Alltag	103
14 Alle sind unrund	106
15 Erleuchtung	112
16 Die Hölle auf Erden	116
17 Weitermachen	125
18 Neue Erkenntnisse	132
19 Entscheidungen	138
20 Die Burma-Connection	149
21 Chiang Mai	159
22 Burmesische Nächte	167
23 On the road to Mandalay	177
24 Thailändische Nächte	198
25 Singapur - so schön	207
26 MoMo	217
27 Law and Order	224

28 Der Prozess	233
29 Die Farben Burmas	242
30 Europa	255
31 Samos	258
32 Epilog	263

1 Das Angebot

Terasas Handy vibriert auf dem Tisch, sie hat es auf lautlos gestellt. Konzentriert ein Artefakt abpinselnd, sieht und hört sie nichts von dem, was in ihrer Umgebung vorgeht. Eine ihrer besten Eigenschaften, alles andere ausblenden zu können. Seit einem halben Jahr ist sie wieder in Ephesos. Anatol ist auf Samos geblieben, zumindest ist das ihr letzter Wissensstand, immerhin hat sie seit drei Monaten nichts mehr von ihm gehört. Einmal hat sie versucht, ihn telefonisch zu erreichen – er hat aber nicht abgehoben.

Müde reibt sie sich die Augen, wischt ihre staubigen Finger ab und nimmt einen Schluck aus der Mineralwasserflasche. Dann greift sie routinemäßig zum Handy. 16 Uhr, für heute ist Schluss. Sie scrollt zur Nachrichten-App und bemerkt den roten Einser über dem Telefonhörer. *Da schau an, Anatol hat angerufen.* Sie ruft zurück. Es läutet ein paar Mal, bevor er sich meldet.

„Langohr!“

„Hallo, Anatol, was verschafft mir die Ehre deines Anrufs?“ Teresa kann den leicht sarkastischen Unterton nicht lassen.

„Teresa, danke für deinen Rückruf! Hör zu, ich mach dir einen Vorschlag!“

Sie kann es nicht fassen. Da meldet er sich monatelang nicht, und dann kommt er ohne Umschweife mit einem Vorschlag daher.

„Wie kommst du auf die Idee, dass mich ein Vorschlag von dir interessieren könnte?“

„Weil er gut ist!“

„Aha, meinst du?!“

„Was ist, willst du ihn hören, oder nicht?“

Teresa überlegt, ob sie nicht einfach auflegen soll, doch dann siegt die Neugier.

„Was gibt’s?“

„Ich gehe für ein halbes Jahr nach Singapur!“

„Schön für dich.“

„Ich werde dort an der ‚National University of Singapore‘ ein Modul in Altgriechisch leiten und Vorlesungen halten.“

Anatol legt eine Pause ein, um seine Worte sickern und wirken zu lassen. Teresa reagiert nicht.

„Bist du noch da?“

„Ja.“

„Sie brauchen auch eine Archäologin oder einen Archäologen ... und da habe ich an dich gedacht. Was meinst du?“

„Sag mal, geht’s dir gut? Meldest dich monatelang nicht, und dann willst du mich einfach so für einen Job in Singapur anheuern. Ich glaube es nicht! Das ist wieder einmal typisch du!“

„Ich hab mir nur gedacht, wir waren doch auf Samos ein hervorragendes Team. ... Und vielleicht Erinnerst du

dich – ich hab dir damals gesagt, dass ich mir mit dir weitere Projekte vorstellen kann.“

„Ja, das hast du. ... Anatol, ich weiß nicht. Warum hast du dich so lange nicht gemeldet?“

„So bin ich eben!“

Teresa gibt keine Antwort.

„Also was ist? Interessiert es dich oder nicht?“

„Du gehst nach Singapur, obwohl du tropisches Klima hasst? Was ist so reizvoll an diesem Job?“

„Alles! Die Aufgabe an sich, dazu das Monetäre! Sag nicht so schnell ab, denk noch darüber nach! Sie stellen uns ein Haus zur Verfügung – mit allen Schikanen!“

Teresa kommt ins Grübeln.

„Ich sollte in den nächsten zwei, drei Tagen Bescheid geben, ob ich eine Archäologin mitbringe oder nicht!“

„Ok, ich werde eine Nacht darüber schlafen. Wie geht es dir sonst? Wo bist du, noch auf Samos?“

„Alles ok, befinde mich zurzeit in Bonn, habe gestern mit Mike telefoniert. Der findet es super, dass ich nach Singapur gehe, und er ist der Meinung, dass du mitkommen solltest.“

„Ach ist er?“

„Überleg es dir, so ein Angebot bekommt man nicht alle Tage.“

„Bis morgen Anatol!“

„Ciao, Piccola!“

Teresa nimmt ihre Schürze ab, wäscht die Hände, schnappt sich ihr Fahrrad und radelt zu ihrer Bleibe nach Selcuk. Nachdenklich setzt sie sich auf den kleinen Balkon und legt ihre Füße auf die Brüstung. Dass Anatol so unerwartet wieder in ihrem Leben auftaucht. Ihre Mission auf Samos liegt jetzt ein halbes Jahr zurück. Ihre anfängliche Euphorie, dass sie weiter zusammenarbeiten könnten, hatte sich schnell gelegt. Sie kehrte nach Ephesos zurück – und jetzt dieses Angebot, Singapur. Seufzend steht sie auf, schlendert zu der kleinen Kochnische und bereitet sich einen italienischen Espresso.

Ephesos ist nicht mehr das, was es einmal war. Ein paar junge Kollegen machen ihr das Leben schwer. So gesehen wäre eine Auszeit in den Tropen eine willkommene Abwechslung. Andererseits ist Anatol nicht einfach zu händeln. Allerdings, am Ende ihrer Samos-Action wären sie fast zu einem Liebespaar zusammengewachsen. Schlussendlich hat er nasse Füße bekommen, der Feigling. Teresa schmunzelt: *Anatol mein Ungeheuer.*

Anatol klappt die Schutzhülle seines Handys zu und schaut hinunter auf den Rhein. Wie wird sich Teresa entscheiden? Abenteuerlustig war sie schon immer. Mit ihr kann er sich eine weitere Zusammenarbeit jederzeit vorstellen, auf Samos hat es schließlich bestens geklappt –

bis auf ein paar Alleingänge ihrerseits, die Gott sei Dank glimpflich ausgegangen sind. *Teresa, mein verrücktes Huhn, du fehlst mir.*

Am nächsten Morgen ist sich Teresa noch immer nicht sicher, wie sie sich entscheiden soll. Kurz entschlossen ruft sie Matis an.

„Kalimera, Matis, mein lieber Freund, alles ok bei dir?“

„Kalimera, meine liebe Teresa, ja alles ok! Was machen die Ausgrabungen?“

„Ach, weißt du, es ist zurzeit mühsam. Wir haben ein paar neue Kollegen, die mir die Archäologie beibringen wollen.“

„Tja, da musst du dann wohl durch! Aber du schaffst das mit links, so wie ich dich kenne.“

„Ich muss da gar nicht unbedingt durch ...“

„Wie kann ich das verstehen?“

„Anatol hat sich gemeldet und mir einen Vorschlag unterbreitet.“

„Hat er wieder ein kryptisches Gedicht gefunden?“

„Nein!“, Teresa lacht, „er geht für sechs Monate nach Singapur, um dort auf der Universität zu unterrichten, die benötigen auch eine Archäologin. Was sagst du dazu?“

„Klingt nicht schlecht. Singapur wäre zwar nichts für mich, aber für euch ... warum nicht?“

„Ich bin so im Wigelwagel ... Einerseits reizt es mich, andererseits ist es mit Anatol nicht immer einfach.“

„Ach was, ihr harmoniert doch bestens! So eine Gelegenheit erhältst du nicht alle Tage ... Und wenn du in Ephesos nicht mehr so glücklich bist, auf nach Südostasien!“

„Meinst du?“

„Aber ja!“

„Danke, mein Freund, du bist wie immer eine große Hilfe!“

„Schick mir hin und wieder ein paar Fotos von euch!“

„Das mach ich. Lass mir Samos grüßen, Adios!“

„Adios!“

Teresa legt auf und wählt gleich noch einmal.

„Moin, Teresa! Und, wie hast du dich entschieden?“

„Ich mach es. Wann geht es los?“

„Mitte Oktober. Ab 1. November sind wir im Einsatz.“

„Dann habe ich noch genug Zeit, hier meine Zelte abzubrechen!“

„Ich werde mich inzwischen um die Formalitäten kümmern. Und Teresa, ich freue mich auf dich!“

„Ich mich auch auf dich!“

2 Singapur

„Wir haben zwei Stunden Zeit bis zum Boarding. Komm, gehen wir in die Lounge!“

„Finde ich total großzügig, dass sie uns Business-Class Tickets bezahlen.“

„Ist international so üblich!“

„Anatol, ich hol mir einen Drink. Willst du auch was?“

„Ja, ein Bier und einen Whiskey, bitte!“

„Seit wann trinkst du Whiskey?“

„Ouzo werden wir hier nicht bekommen.“

„Wie geht es in Singapur weiter?“

„Wir werden abgeholt und gleich zu unserem Haus gebracht. Ich hab dir ja gesagt: mit allen Schikanen. Also Pool, exotischer Garten, jeder hat ein eigenes Schlafzimmer mit Bad, großer Wohnsalon, Küche mit allen Schnickschnacks ... obwohl – die werden wir kaum selbst benützen, wir haben schließlich eine Haushälterin!“

„Luxus pur!“

„Freust du dich?“

„Ja, inzwischen schon. Der ganze Abschiedsstress ist endlich abgefallen. Die haben es mir in Ephesos noch ganz schön schwer gemacht. So bin ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge abgezogen.“

Ruhig lenkt der Taxifahrer den Mercedes Vito vom Changi Airport auf der East Coast Parkway Richtung City. Parkway: der beste Name für diese Straße. Teresa staunt angesichts der Grünanlagen und der riesigen, schattenspendenden Regenbäume, die diesen Boulevard säumen. Singapur, überhaupt eine Stadt der Superlative. Faszinierend, grün und so sauber! Teresa hat sich natürlich vorbereitet und über die Stadt informiert:

Viele sagen, Singapur sei eine Stadt für Asien-Einsteiger. Das ist jedoch zu kurz gegriffen. Die Stadt wäre eine der lebenswertesten auf der Welt, wenn es da nicht einen Makel geben würde: Dieser Stadtstaat ist keine Demokratie, man wähnt sich in einer zu sein, aber sie ist keine. Die Offenheit ist nur oberflächlich, man ist gut beraten, sich mit der Obrigkeit nicht anzulegen. Jetzt, in Zeiten der Pandemie, bekommt man diese Obrigkeit auch mehr zu spüren, man fühlt sich sehr beobachtet. Die TraceTogether App muss jeder verpflichtend auf seinem Handy installiert haben. Wer kein Handy hat, muss einen TraceTogether Token mit sich führen.

Noch dazu ist es sauteuer. Die Preisschraube hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren langsam hinaufgedreht. Früher war es ein Einkaufsparadies, und die Australier flogen gerne nach Singapur shoppen. Aber das war einmal.

Ein Blick zum Himmel lässt vermuten, dass demnächst ein anständiger Regenguss niedergehen wird.

„Obwohl wir Business geflogen sind, bin ich hundemüde. Ob ich mich an dieses Klima gewöhnen werde?“, gähnt Teresa.

„Jetzt sind wir so und so einmal zehn Tage in Quarantäne, da hast du genug Zeit, dich zu akklimatisieren.“

„Die Einreiseformalitäten stellten uns vor gar keine Probleme ... das finde ich verwunderlich ...“

„Die Uni hat die Papiere bestens vorbereitet. Genau und gründlich!“

„Wie die Deutschen es lieben.“

„Hör ich da einen gewissen Sarkasmus heraus?“

„Ja.“

Teresa lehnt ihren Kopf an das Seitenfenster und schließt die Augen. Ein gewaltiger Donner lässt sie aufschrecken. Sie sieht durch die Scheibe hinaus, wie in einer Autowaschanlage fühlt sie sich, so sehr strömt plötzlich das Wasser über das Fenster. Der Chauffeur schleust das Auto durch den dichten Nachmittagsverkehr, die Holland Road entlang bis zum Leedon Estate, ihrem Heim für die nächsten sechs Monate.

„Wir wohnen hier in einer noblen Gegend; der botanische Garten ist nicht weit entfernt“, erklärt Anatol.

Dann sind sie endlich da. In der Eingangstür des Hauses steht die Haushälterin und nimmt sie in Empfang. Sie

scheucht die beiden schnell hinein, bevor sie bis auf die Haut nass sind. Teresa schmunzelt. Ihre Ankunft auf Samos vor fast einem Jahr kommt ihr in den Sinn – damals hat es auch wie aus Schaffeln geschüttet. Nur die Bleibe ist jetzt etwas gehobener.

„Anatol, ich überlege mir gerade, welches Haus mir besser gefällt: Ambelos oder dieses hier“, grinst sie ihn an.

„Mit Ambelos kommt das hier nicht mit!“

Die nächsten Stunden verbringen sie mit Auspacken und Ankommen. Die Schlafzimmer sind sehr komfortabel mit direktem Zugang zum Bad und von dort weiter in den Garten zum Pool. Das Wohnzimmer ist riesig; ein überdimensionaler Flatscreen hängt dominierend gegenüber der Wohnlandschaft.

Anatols Handy klingelt.

„Teresa, was gibt’s?“

„Ich esse heute nichts mehr, ich gehe gleich schlafen! Bis morgen!“

Die ersten Tage in Singapur plätschern so dahin. Da die beiden Neuankömmlinge, aufgrund der Quarantäne, nirgends hingehen dürfen, studiert Teresa im Haus den Stadtplan und legt eine Liste der Sehenswürdigkeiten an, die sie besuchen möchte. Die Versorgung ist hervorragend. Die Haushälterin, Anna, eine Philippinin, kocht

wie eine Göttin. Teresa geht ihr dabei – nicht uneigennützig – zur Hand. Zuerst hat sich Anna dagegen gestäubt, inzwischen haben sich die zwei Frauen aber angefreundet.

Endlich ist die Quarantäne vorbei. Bis zu ihrem Antritt an der Uni verbleiben noch sechs Tage, und diese sechs Tage hat Teresa komplett durchgeplant. Anfangs macht Anatol bereitwillig mit, aber am dritten Tag reicht es ihm, und er zieht es vor, am Pool zu liegen. Abends kommt Teresa voller Eindrücke retour und überschüttet ihn mit Informationen:

„Du wirst es nicht glauben, heute war ich nur drinnen und unterirdisch unterwegs ... und mir wurde gar nicht langweilig. Von einer Shopping Mall zur nächsten. Shop till you drop, der Wahlspruch der Singapurer!“

Teresa lässt eine Menge Einkaufstaschen aufs Sofa fallen.

„Gott sei Dank war ich bei dieser Einkaufsorgie nicht mit! Wie viel hat der Spaß gekostet?“

„Keine Ahnung! Schau mal!“, Teresa zieht drei Paar Pantoffeln aus dem einen Sackerl, „sind die nicht süß?“ Aus dem anderen zaubert sie eine Handtasche, aus dem nächsten Sonnenbrillen, und so geht es weiter ...

Er sieht ihr amüsiert zu.

„Du wirst hoffentlich nicht wieder zwei unterschiedliche Sandalen tragen?“

„Warum nicht?“

Sie ist total aufgekratzt. Anna kommt herein und bestaunt mit Begeisterung die Errungenschaften. Anatol verzieht sich in sein Schlafzimmer, das ihm auch als Arbeitszimmer dient. Später kochen die Ladys gemeinsam ein Chicken Curry, extrascharf. Es ist so scharf, dass sogar Anatol die Tränen in die Augen steigen – dabei mag er es scharf.

Am Montag, den 1. November, finden sie sich an der Uni ein. Um zehn Uhr haben sie einen Termin beim Präsidenten, anschließend stellt er ihnen einen Teil der Kollegenschaft vor. Mittags gibt es einen kleinen, aber feinen Begrüßungslunch. Nachmittags beziehen sie ihre Büros und studieren gemeinsam ihren Stundenplan. Der Plan ist ausgewogen, ihnen bleibt genügend Freizeit.

Die ersten Wochen vergehen wie im Flug, Teresa und Anatol leben sich gut ein. In den Einkaufsstraßen und Shopping Malls wird Weihnachtsdeko angebracht. Es ist einfach unfassbar, was hier abgeht.

Anfang Dezember läutet es an der Tür. Anna macht auf: Ein Mann in Livree mit einem Kuvert in der Hand bittet um Einlass. Anna kennt ihn, er ist einer der Diener von Lee Ba Oshi, ihrem Nachbarn.

„My name is Ferdinand, ich möchte Sie in Namen meines Herrn zu einem Abendessen einladen.“ Er überreicht Teresa und Anatol das Kuvert.

„Wir kommen gerne! Wann ist es, Teresa?“
„Übermorgen um 20 Uhr, Dresscode Black Tie.“
„Richten Sie Ihrem Herrn bitte aus, dass wir uns
außerordentlich freuen!“

„Black Tie!? Anatol, hast du einen Smoking dabei?“
„Ja! Denn ich war auf so etwas vorbereitet – die
Singapurer legen großen Wert auf Etikette.“
„Ich weiß, was ich morgen Nachmittag mache ...“
„Was?“
„Eine Abendrobe kaufen ...“
„Wie fürchterlich für dich!“, schmunzelt Anatol.

3 Lee Ba Oshi

Lee Ba Oshi sitzt in seinem feudalen Büro und verhandelt mit dem Leiter der Edelsteinmine von Mogok. Zufrieden grinsend legt er das Handy zur Seite, steht auf und holt sich von der Bar einen Single Malt. Dann setzt er sich wieder und nimmt einen strahlend roten Rohrubin in die Hand. Was er soeben erfuhr, erfreut ihn. Er wird sich noch vor Weihnachten die neuen Steine holen.

Sein Diener Ferdinand hat ihm vor Kurzem mitgeteilt, dass seine Nachbarn die Einladung angenommen haben, was Lee ebenso freudig erregt. Die kleine, rothaarige Europäerin, gefällt ihm.

Er drückt auf einen Knopf, und unmittelbar darauf erscheint seine Haushälterin Cynthia.

„Cynthia, was hast du für morgen geplant?“

„Ein sechsgängiges französisches Menü mit passender Weinbegleitung. Nur stellt sich die Frage: welche Kategorie Wein?“

„Die beste, meine Liebe, die beste!“

„Sehr wohl, Sir!“

Teresa ist aufgeregt. Sie hat sich ein smaragdgrünes, einfarbiges Abendkleid gekauft, dazu die passenden Schuhe und ein Abendtäschchen. Ihre rote Mähne hat sie mit